

Jahresbericht

AK 2025



ARBEITSKREIS AUSLÄNDISCHE MITBÜRGER ÖHRINGEN E.V.

Inhaltsverzeichnis

Ein Blick auf das Jahr 2025

Wir verkaufen keine Früchte	4
1. Hausaufgaben-, Sprach- und Lernhilfe	6
2. Neues aus der Kindergartengruppe	10
3. Außerschulische Integrationsmaßnahmen	11
4. Beratung	23
5. Zusammenarbeit und Öffentlichkeitsarbeit	24
6. Die Mitarbeiter/innen	26
7. Organisation und Verwaltung	28
8. Fundsachen	30
Gelungene Integration	32
Integrationsarbeit in ländlichen Räumen	39
Rechtsextremismus	43
Beitrittserklärung	46
Wir Jungs vom Prinzenpark	47

Impressum



Herausgeber:

Arbeitskreis ausländische Mitbürger Öhringen e. V.
Untere Torstraße 23, 74613 Öhringen
www.akoehringen.de, Tel. 0 79 41 – 3 97 29

V.i.S.d.P.: Sigrid Kraft, Öhringen



An dieser Informationsschrift haben mitgearbeitet:

Şermin Alkan, Selin Aslanhan, Mike Blaha, Susanne Doldinger-Geist, Zoë Geist, Willi Griesse, Yvonne Hatlanek, Susanne Junker, Waltraud Kadriu, Erika Kraft, Sigrid Kraft, Werner Kraft, Annemarie Pfitzer, Shannon Spindler, Gabriele Göttler-Trejo, Sylvia Schick, Selinay Gürcan
... und viele AK-Kinder

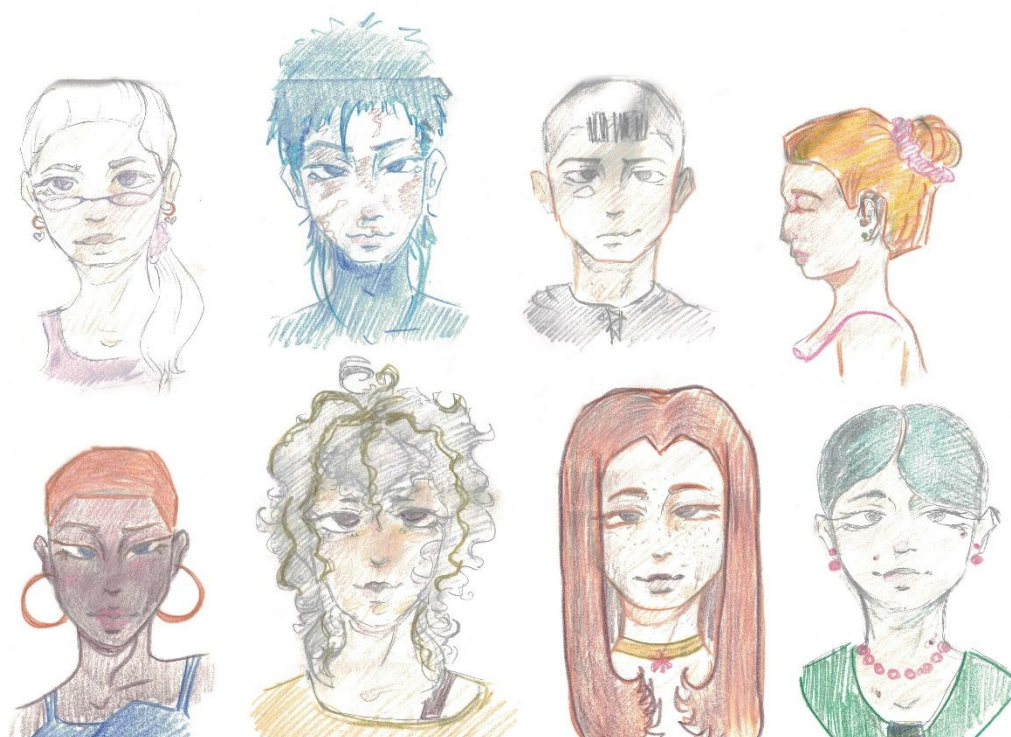
Die Meinungsbeiträge einzelner Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen sind nicht unbedingt repräsentativ für alle.

November 2025

Spendenkonto: IBAN DE75 620 918 000 104 181 001 BIC GENO DE S1 VHL



„Du bist du! Kein Mensch ist wie ein anderer Mensch. Jeder ist anders.“



Zitiert aus dem Buch von Dennis Schröder, Wir Jungs vom Prinzenpark, S. 114
Gezeichnet von Victoria Shaforostova, 13 Jahre, Schülerin im AK

Der AK als Samenhandlung?

Bei einer Weihnachtsfeier im letzten Jahr wurde die folgende Geschichte vorgetragen:

Ein Mensch betrat ein Geschäft. Hinter der Theke stand ein Engel, diesen fragte er: „Was haben Sie mir anzubieten?“ Der Engel antwortete: „Alles, was Sie wünschen und das umsonst.“ Da rief der Mensch: „Dann hätte ich gerne für mich und alle Wesen auf der ganzen Welt Gesundheit und genug zu essen und sauberes Wasser, Freiheit und Liebe und keinen mehr, der einsam ist und Schmerz und Leid ertragen muss, und strahlende Kinderaugen und ein Lächeln an jedem Tag, eine gesunde Natur und Glück und gute Luft und keine Armut mehr und nie mehr Krieg und ...und...“ Da fiel ihm der Engel ins Wort: „Lieber Mensch, wir bieten hier keine fertigen Produkte an, wir führen hier nur Samen.“

Beim Hören dieser Geschichte musste ich sofort an den AK denken, wo wir so viele Kinder und Jugendliche wie zarte Pflänzchen beim Heranwachsen begleiten. Dabei gibt es eine Vielzahl von „Samen“, die wir im AK den Kindern anbieten, zum Beispiel:

- „Gemeinschaftssamen“, beim Lernen in der Gruppe oder beim gemeinsamen Spielen, an Bastelwochenenden, bei Ausflügen und auf der Sommerfreizeit. Die AK-Kinder und Jugendlichen lernen sich und auch die Betreuenden kennen, müssen lernen, wie sie mit auftretenden Konflikten umgehen können und erleben, wie schön es sich anfühlt, Erlebnisse mit anderen zu teilen.
- „Erlebnissamen“, die gleichzeitig auch häufig „Integrationssamen“ sind, wenn bei gemeinsamen Aktionen wie Kürbisschnitzen und Kerzenziehen oder dem spektakulären Besuch vom Nikolaus gleichzeitig mit dem Erlebnis auch etwas von unserer Kultur vermittelt wird.
- „Lernkultursamen“, wo Kindern vermittelt wird, was in der Schule stillschweigend erwartet wird, z.B. wie der Schulranzen für den nächsten Tag gepackt werden soll, was alles im Mäppchen sein muss, wie man am besten die Hausaufgaben notiert und ein Heft führt. Manchmal wird erst einmal geübt, wie man einen Stift hält oder etwas so ins Heft klebt, dass dieses sich nachher auch wieder öffnen lässt.
- „Arbeitsdisziplinsamen“, die beim Lernen in der Gruppe aufgehen, wenn alle warten müssen, bis sie dran sind, um ihre Aufgaben zu zeigen oder Fragen zu stellen. Natürlich gehört auch dazu, die Lernzeit durchzuhalten und konzentriert an einer Aufgabe zu arbeiten. Darüber hinaus erhalten die Lernenden Tipps, wie sie besser üben und auf Klassenarbeiten lernen können sowie Lob oder Aufmunterung – je nach dem Ergebnis der Klassenarbeit. Wenn sich beim Lernen Unklarheiten bei der Bedeutung von Wörtern zeigen, wird nebenbei auch gleich noch der Wortschatz erweitert.
- „Selbstbewusstseinsamen“, die sich einerseits daraus entwickeln, dass jedes Kind so angenommen wird, wie es ist und andererseits aus den kleinen Fortschritten und Erfolgen, die sich aus dem gemeinsamen Lernen ergeben. Auch beim gemeinsamen Spiel oder bei den Bastelaktionen kann es Erfolgsgefühle geben, etwa wenn eine Kerze

beim Kerzenziehen besonders gut gelingt oder wenn jemand bei der Weihnachtsfeier vor der ganzen Gruppe ein Gedicht aufsagen kann. Es muss nicht unbedingt eine gute Klassenarbeitsnote sein.

- „Elternunterstützungssamen“ in Form von Deutschunterricht für die Eltern (zumeist Mütter), Begleitung zu Elterngesprächen und -abenden, Hilfe beim Ausfüllen von Formularen und Tipps für die Eltern, wie sie ihre Kinder noch besser unterstützen können. Im Laufe der Jahre hat sich zudem eine Kleiderkammer entwickelt, aus der unentgeltliche Kinderkleidung, aber auch Spielzeug erhältlich ist.

Wir alle wissen, dass Samen eine günstige Umgebung brauchen, um aufzugehen und sich zu einer starken Pflanze zu entwickeln. Für diese günstige Umgebung sorgen im AK unzählige Freiwillige, die unter der Woche Hausaufgabenbetreuung und Deutschunterricht anbieten, aber darüber hinaus einige besonders engagierte Menschen, die auch an den Wochenenden und in den Ferien Aktivitäten anbieten und den AK damit zu einer echten Heimat für viele Kinder und Jugendliche machen. Das kann man vor allem daran sehen, dass viele ehemalige Lernende wieder einmal vorbeikommen, um ihre früheren Betreuerinnen und Betreuer zu besuchen oder sogar, um jüngere Kinder beim Lernen oder in der Kindergartengruppe zu begleiten. Diese Rückmeldungen sind für alle Mitarbeitenden eine wunderschöne Bestätigung, dass ihr Einsatz im AK Früchte trägt und Motivation, auch weiterhin Samen auszustreuen.

Susanne Junker



„Nur durch die **Erfahrung** bedingungsloser positiver **Annahme** kann ein Mensch das entwickeln, was in ihm angelegt ist – und seine vielfältigen **Potenziale** zur **Entfaltung** bringen.“

Foto und Zitat aus *bildung und wissenschaft* 11/21

1. Hausaufgaben-, Sprach- und Lernhilfe



Jeden Mittwoch, Donnerstag und Freitag kommen Kinder und Jugendliche ins Haus der Jugend, um von 16 bis 18 Uhr zu lernen. Unsere Jüngsten gehen in die erste Klasse, die Ältesten stehen kurz vor dem Abitur.

Die 71 Schüler/innen in diesem Schuljahr arbeiten in kleinen Lerngruppen mit einer Mitarbeiterin oder einem Mitarbeiter. Zwei bis drei Kinder sind in einer Lerngruppe, manchmal ist auch eine Einzelbetreuung notwendig.

Jede Gruppe hat ihren festen Lernplatz.

Bauen Mitarbeiter/innen und Schüler/innen ein persönliches Verhältnis zueinander auf, fällt das Lernen leichter.

Etwa die Hälfte unserer Kinder und Jugendlichen kommt aus einer Flüchtlingsfamilie. Für sie ist es besonders schwer, in der deutschen Sprache anzukommen.



In der ersten Schulwoche des Schuljahres 2025/26 wurden 71 Schüler/innen angemeldet. In der Folgewoche musste bereits die Warteliste eröffnet werden.

Mittwoch	Donnerstag	Freitag
<p>Sandra, Neda, Julian, Nadin, Fatima, Ibrahim</p> <p>Susanne, Rayneep, Edin</p> <p>Lamar, Yama, Muhammad</p> <p>Edda, Farid, Jamil, Haneen</p> <p>Sermin, Zana, Aya, Sahar</p> <p>Werner, Helis, Rameya</p> <p>Gabi, Nasim, Nora, Maria</p>	<p>Sigrid, Noura, Aaron, Jamal</p> <p>Enka, Lana, Leen, Amira</p> <p>Baby, Mohamed H., Yasin</p> <p>Sigrid CM, Hane, Isma</p> <p>Selin, Veronika, Koen</p> <p>Anastasia, Louis, Haen</p> <p>Wahad, Catherine, Linar</p> <p>Fika, Christine, Mariyam</p>	<p>Gidon, Dylan, Elias, Hala</p> <p>Anne, Tobi, Lomar, Len</p> <p>Zed, Selin, Gladis, Yara, Mohamed, Hassan, Zaher, Emad</p> <p>Sigrid, Emir, Emalia, Mubina</p> <p>Sharon, Katergrün, Griffe</p>

Nach einem ersten Zuordnen zu den Lerntagen bildeten die Mitarbeiter/innen die Lerngruppen, die für ein Schuljahr gelten.

Die Hausaufgaben-, Sprach- und Lernhilfe wird durch das Land Baden-Württemberg unterstützt.



Ein Ausschnitt aus den Förderrichtlinien:

„Sprachfördermaßnahmen im Rahmen von außerschulischer und außerunterrichtlicher (schulbegleitender) Hausaufgaben-, Sprach- und Lernhilfe (HSL) für Schülerinnen und Schüler mit Bedarf an zusätzlicher Förderung, insbesondere für Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund. Eine ausschließliche Hausaufgabenbetreuung oder Nachhilfe (ohne Sprachkompetenzförderung) ist von der Förderung ausgeschlossen.“

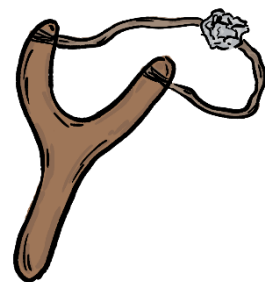
Für welche Zielgruppen können Maßnahmen gefördert werden?

- Schülerinnen und Schüler der Grundschule
- Schülerinnen und Schüler der Klassenstufen 5 und 6 der Haupt-/Werkrealschule, der Realschule, der Gemeinschaftsschule und der Sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentren mit den entsprechenden Bildungsgängen
- Schülerinnen und Schüler anderer Klassenstufen bis maximal Klassenstufe 10, wenn sie in eine Vorbereitungsklasse oder einen Vorbereitungskurs aufgenommen oder sog. Seiteneinsteigerinnen oder Seiteneinsteiger sind“
- Schülerinnen und Schüler anderer Schularten und höherer Klassenstufen, sofern sie Seiteneinsteigerinnen oder Seiteneinsteiger sind
- Im Schuljahr 2025/2026 können Schülerinnen und Schüler der Vorbereitungsklassen, Vorbereitungskurse sowie der VABO-Klassen an allgemeinbildenden Gymnasien bzw. beruflichen Schulen gefördert werden, sowie Seiteneinsteigerinnen und -einsteiger an den beruflichen Schulen

AZ 25-6937-4/5/3

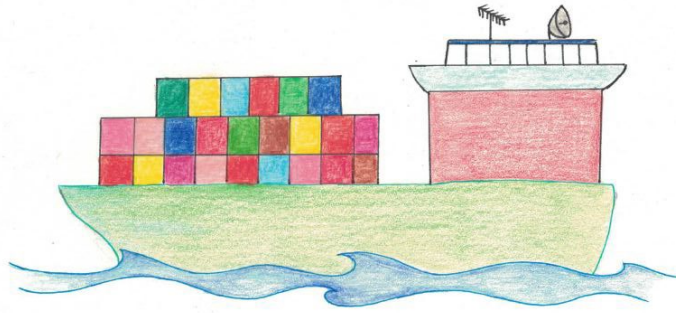
<https://www.l-bank.de/produkte/finanzhilfen/hsl.html#dokumente-und-formulare>

Sich durch die Richtlinien durchzuarbeiten, ist bereits eine Herausforderung.



Hausaufgaben-, Sprach- und Lernhilfe sind nicht voneinander zu trennen. Die deutsche Sprache ist in unseren Schulen die Basis, auch für das Unterrichtsfach Mathematik und alle Sachfächer. Neben dem Sprechen ist ein weiterer wichtiger Schwerpunkt das Lesen. Die Sätze zu lesen, zu erfassen und mit eigenen Worten wiederzugeben, ist für unsere Kinder und Jugendlichen oft nicht leicht. Es gibt bei uns auch Schüler und Schülerinnen, die fließend Deutsch sprechen, jedoch an den schulischen Texten verzweifeln. Es fehlt das Verständnis für die Fachbegriffe.

Eine Mathematikaufgabe



Auf dem Suezkanal werden Erdöl und Erdgas transportiert.
Dazu gibt es ein Kreisdiagramm, das die jährlichen Mengen darstellt.

Aufgabe: Wieviel betrug der Anteil an Öl und Gas?
Anweisung: Schreibe die Rechnung auf einem gesonderten Papierbogen

Wo lagen die Verständnisprobleme?
Was ist der Suezkanal?
Warum ist von Betrug die Rede?
Was bedeutet „gesondert“?

Eine Mathematikaufgabe zum Dreisatz:

Ein Fahrrad kostet nach einem 25%igen Preisnachlass noch 375 €.
Wie teuer war es vor dem Preisnachlass?

Problem der Aufgabe war nicht der Dreisatz, sondern das Wort „Preisnachlass“.

Einen Sachtext bearbeiten



„Die Trägerrakete ‚Ariane 5‘ hebt mit der Raumsonde ‚Rosetta‘ an Bord von der Erde ab. An Bord hat die Sonde den Kometenlander ‚Philae‘. Der Landeroboter sieht aus wie ein Kühlschrank mit Füßen.“

Nach 20 Jahren Flugzeit landet der Roboter auf dem Kometen 67P/Tschurjumov-Gerassimenko. Der Landeroboter verstummt wenige Stunden nach seiner Landung. „Später stellt sich heraus, dass der Roboter in eine Felsspalte gerutscht war, sodass seine Solarzellen sich nicht mehr aufladen konnten.“

Zwei Jahre kreist Rosetta um den Kometen, „schießt Zehntausende Fotos von den Staubwüsten und Gasfontänen des Kometen.“

Aus: D wie Deutsch, hrsg. Bähnk, Gonzáles Leon, u. a., Berlin 2025



Yusuf kommt mit den schwierigen Namen klar. Der Vergleich mit dem Kühlschrank gefällt ihm.



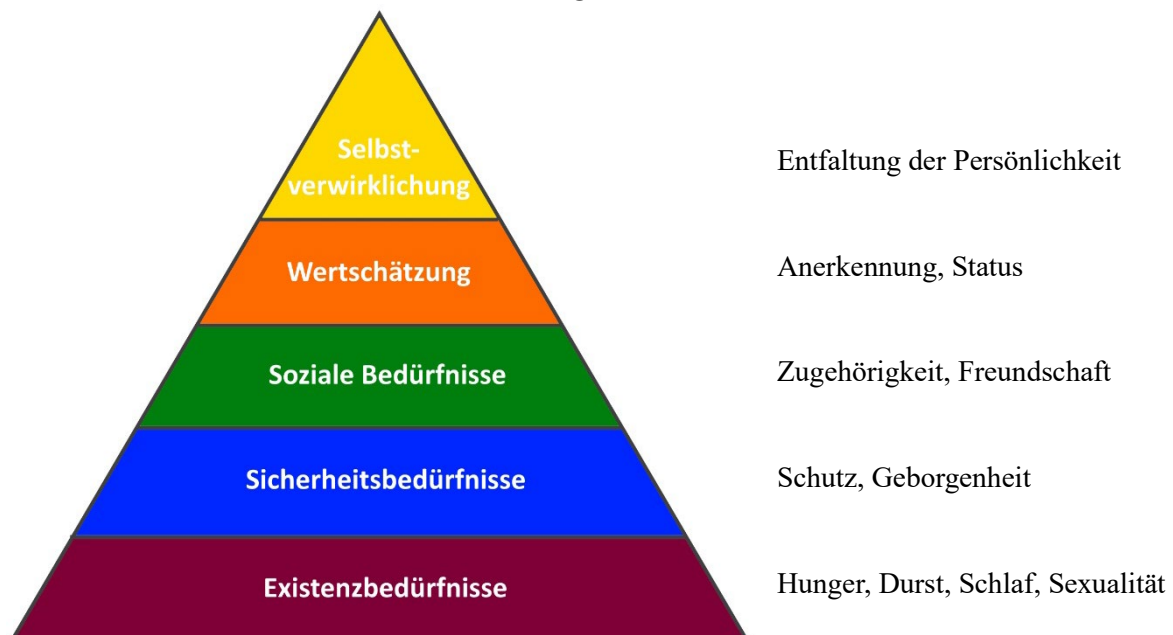
Allerdings weiß er nicht, was eine Felsspalte und eine Gasfontäne sind.
Und was hat eine Pistole mit Fotos zu tun?

Was ein Kind braucht

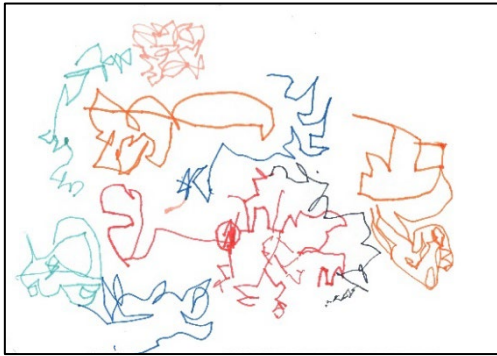
Gabriele Göttler-Trejo, AK-Mitarbeiterin, hat beim Mitarbeiterlehrgang im Frühjahr 2025 darüber referiert, was ein Kind braucht, sehr anschaulich und mit vielen konkreten Beispielen. Dazu benützte sie eine Bedürfnispyramide.

Der Sozialpsychologe Abraham Maslow hat eine schematische Darstellung menschlicher Bedürfnisse und Motivationen im Zusammenhang mit persönlicher Entwicklung entworfen.

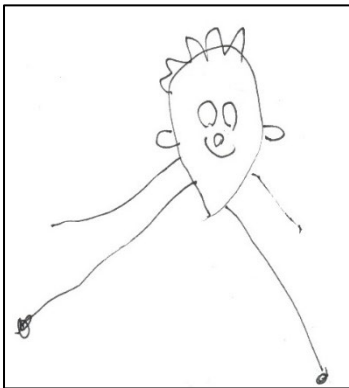
Die Pyramide setzt sich aus fünf aufeinander aufbauenden Urbedürfnissen zusammen. Erst wenn die grundlegendsten Bedürfnisse wie Hunger, Durst, Schlaf und Sexualität abgedeckt sind, kann die nächste Stufe der Entwicklung erfolgen, die Schutz und Geborgenheit umfasst. Danach folgen soziale Bedürfnisstufen wie Zugehörigkeit und Freundschaft, Anerkennung und Status. Erst wenn diese Bedürfnisse ausreichend abgedeckt sind, kann die Selbstverwirklichung einer Person stattfinden.



Neues aus der Kindergartengruppe



Wir können schon malen.



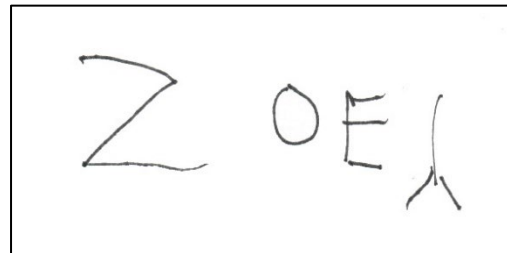
„Das ist meine Oma!“



Wir bauen und spielen.



... und essen ...



„Ich kann schon schreiben.“



Wir können kochen ...



... und ich kann lachen!

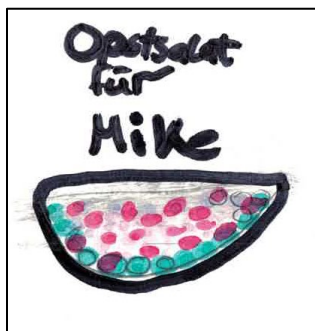


3. Außerschulische Integrationsmaßnahmen

Malen
Spielen
Basteln
Kochen
Backen
Tischkicker
Tischtennis
Nähen



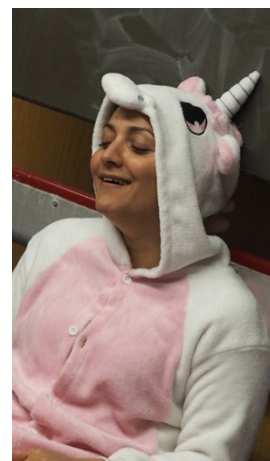
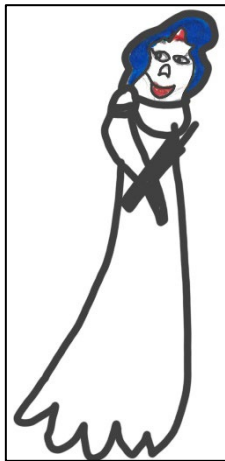
Faschingsfeier
Ausflug
Wochenendfreizeit
Kegeln
Adventsbasteln
Kerzenziehen
Weihnachtsbäckerei
Weihnachtsfeier

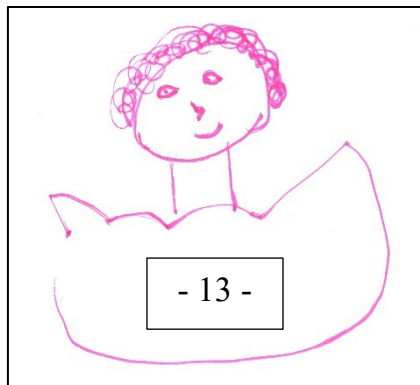


Märchenhafter Fasching 2025



Wer ist der/die Schönste im ganzen Land?





Projekttag der Junior Trading Künzelsau GmbH

Auf Anregung von Zoë Geist, Mitarbeiterin des AK und Auszubildene von Ziel Abegg, gestalteten die Mitglieder der Junior Trading Künzelsau (JTK) am 4. Juni einen Projekt-nachmittag im AK. Zoë übernahm die Vermittlung und Organisation.

Es wurden parallel zwei Projekte durchgeführt:

- eine Berufsinformation für die Schüler/innen der Mittel- und Oberstufe
- Basteln mit Kindern aus Kindergarten und Grundschule

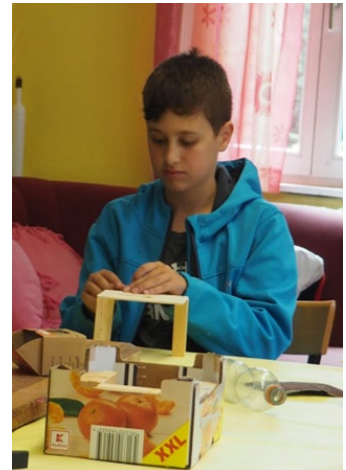
Bau von Wasserraketen

13 Schüler/innen und ein Vater haben unter Anleitung von Jakob Wasserraketen gebastelt.

Zuerst wurde die Abschussrampe für die Rakete gebaut, anschließend die PET-Flasche vorbereitet.

Die Hölzer der Rampe wurden zusammengefügt durch Nageln, die PET-Flaschen brauchten einen Korken mit einem Fahrrad-ventil.

Manche Rampen und Flaschen wurden bunt gestaltet.



Zum Abschluss gings an die Stadtmauer zum Bouleplatz. Dort wurde die Raketen gestartet.

Berufsorientierungstag

14 Jugendliche und drei MitarbeiterInnen vom AK waren an der Berufsinformation dabei.

Die Auszubildenden hatten sich vorbereitet, um ihre Ausbildung, ihren Beruf und ihren Betrieb vorzustellen:

Firma Ziehl Abegg, Sparkasse Hohenlohekreis, Firma Bürkert, Firma Stahl



Anmerkungen aus der Sicht von Helfer/innen und Eltern:



Die Auszubildenden stellten die Berufe ihrer Firma gut vor, sodass die Schüler/innen sich ein Bild davon machen konnten. Zusätzlich gab es jeweils noch Flyer über die Voraussetzungen und das Berufsbild. Manche Auszubildenden konnten ihren Ausbildungsberuf altersgerecht erklären. Besonders schön waren die Projekte

bzw. Arbeiten, die die Auszubildenden mitgebracht haben.

An einem Infotisch wurde mitgeteilt, dass man als Bankkaufmann bzw. Bankkauffrau nicht unbedingt gut in Mathematik sein muss?! Dies suggeriert den Jugendlichen, dass man jeden Beruf machen kann, ohne auf die Noten und die Voraussetzungen zu achten.

Im Großen und Ganzen ist es doch für uns Eltern wichtig, dass unsere Kinder sich frühzeitig mit ihrer beruflichen Zukunft auseinandersetzen. Der Berufsorientierungstag gibt ihnen die Gelegenheit, verschiedene Berufsfelder aus erster Hand zu erleben und Einblicke in die Realität der Arbeitswelt zu erhalten. Das hilft ihnen, ihre eigenen Interessen und Stärken besser zu erkennen und gezielt zu prüfen, welche Berufe zu Ihnen passen könnten.

Anmerkungen aus der Sicht von Schüler/innen:

Manche Firmen, zum Beispiel Ziehl-Abegg, konnten Ihre Ausbildungsberufe super erklären und sogar einen Kontakt für ein Praktikum herstellen. „Für mich war dies ein erfolgreicher Tag“

„Ich konnte die Firmen, die es bei uns in der Region gibt, besser kennenlernen.“

„Manche Auszubildenden hat es an Motivation gefehlt, ihre Berufe vorzustellen.“

„Man hat gute Tipps und Infos zum Bewerbungsprozess bekommen.“

Unterwegs in Tripsdrill - Impressionen von unserem Ausflug



Bis zum nächsten Mal!

Unterwegs im Kinder- und Jugenddorf Klinge

Jedes Jahr fahren wir in die Klinge. Dort ist ein Haus. Man bleibt dort zwei Tage, isst zusammen, kocht zusammen und spielt zusammen. Die Familien bekommen ein Zimmer. Es ist schön dort. Man kann dort Eis essen. Und man macht eine Challenge. Man tut grillen, Stockbrot machen mit Marmelade. Ich mag die Erdbeermarmelade.

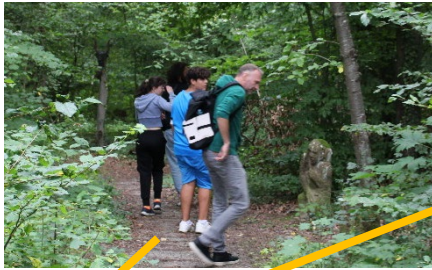
Dieses Jahr sind wir mit Autos gefahren. Deshalb konnten wir länger bleiben.

Es hat auf jeden Fall viel Spaß gemacht.

Limar



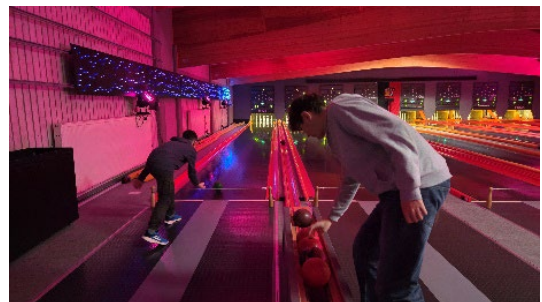
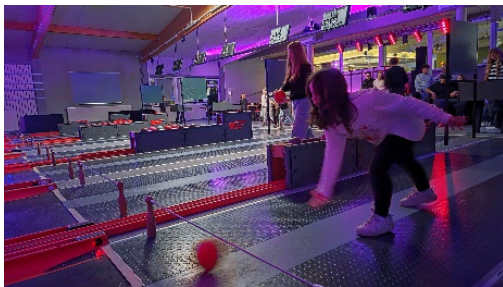
Schatzsuche im Kinder- und Jugenddorf Klinge



Kegeln vor den Herbstferien



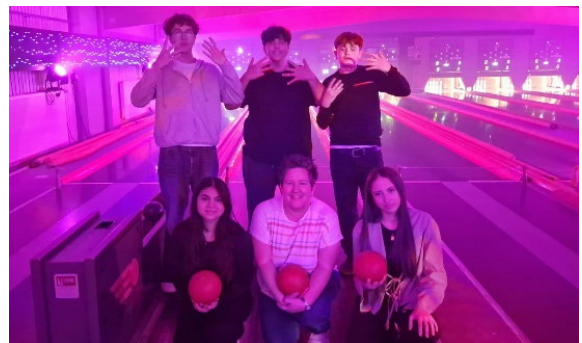
Wie in jedem Jahr ging es am Freitag vor den Herbstferien wieder ins Sporthotel zum Kegeln. Auch wenn die Kegel manchmal ganz schön durcheinandergebracht wurden und Anne dann erst einmal wieder die Knoten aus den Seilen entfernen musste, hatten wir einen riesigen Spaß.



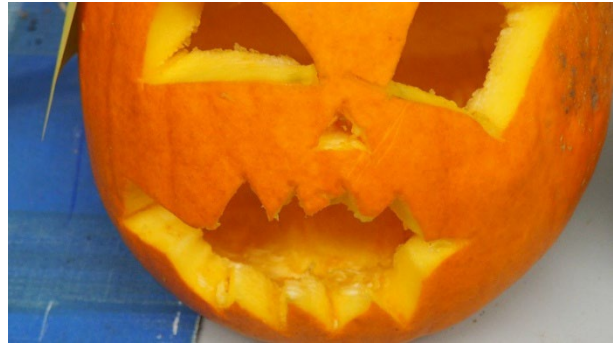
Mit kleinen Nachhilfeeinheiten durch Zoë, gelang es sogar unseren Jüngsten, dass sie die Kugel erfolgreich nach vorne gebracht haben.

Gleich sechs AKler trafen alle Neune, was für eine Leistung!

Zum Abschluss gab es dann wieder eine große Ladung Pommes, damit alle gestärkt und glücklich in die Herbstferien starten konnten.



Kürbisbasteln



H
E
R
B
S
T



Rudolphina und das große Geweih-Geheimnis

Es war einmal am Nordpol, kurz vor Weihnachten. Der Weihnachtsmann polierte gerade seinen Schlitten, die Elfen packten hektisch Geschenke ein, und mitten in all dem Gewusel stand Rudolph – äh, Rudolphina – und ließ ihre rote Nase blinken wie eine Disco-Kugel.

„Rudolph, äh... Rudolphina?“, fragte der Weihnachtsmann verwirrt. „Warum sagt eigentlich jeder, du wärst ein Rentier-Junge?“ Rudolphina schnaubte. „Tja, Chef, das liegt daran, dass niemand auf das Offensichtliche achtet: Ich habe im Winter noch mein Geweih! Die Jungs verlieren das!“ Die anderen Rentiere kicherten. Blitz sagte: „Stimmt! Wir Jungs sind im Winter kahl wie nackte Tannenbäume.“ „Pst!“, hustete Donner. „Das müssen doch nicht alle wissen...“

Da leuchtete Rudolphinas Nase noch heller. „Na ja, vielleicht ist es ja an der Zeit, dass alle erfahren, dass der Weihnachts-Schlitten eigentlich von einem Power-Mädchen-Team gezogen wird!“

Der Weihnachtsmann lachte so laut, dass die Schneeflocken wackelten. „Dann ist ja klar: Dieses Jahr verkünde ich es offiziell!“ Und so passierte es: An der AK-Weihnachtsfeier erzählte uns der Weihnachtsmann, dass Rudolph mit der roten Nase eigentlich Rudolphina heißt – und dass sie die tapferste, schnellste und schlaueste Schlitten-Pilotin am ganzen Nordpol ist.

Rudolphina zwinkerte stolz. „Na endlich! Jetzt holt mir jemand bitte eine Tasse heißen Kakao? Heldinnen brauchen auch Pausen!“

Und seitdem wissen alle Kinder:

Das Weihnachtswunder wird von Rentier-Mädchen getragen – mit Glitzer in den Hufen und Power in den Geweihen.



Mehr als nur eine Kerze



Kerzen sind mehr als nur Lichtquellen - sie sind Symbole für Hoffnung, Frieden und Liebe.

Auch bei der Herstellung, beim Kerzenziehen, entsteht eine magische Atmosphäre. Es wird ruhig. Alle sind konzentriert und wenn die Kerze fertig ist, sind alle mächtig stolz auf ihr Werk.



4. Beratung

Immer wieder begleiten Eltern ihre Kinder zu uns. Dann kommt die Frage: Hast Du Zeit? Ich habe ein Problem. Ich habe eine Frage.

Oft beginnt das Gespräch mit einem Anliegen, einem Vorfall, einem Brief vom Jobcenter, von der Ausländerbehörde, von der Schule oder vom Kindergarten. Die Themen sind vielfältig:

Bewerbung, Lebenslauf, Vorstellungsgespräch, oft online

Elternbrief, Elterngespräch, Elternabend, Eltern-Whatsapp

Rundfunkgebühren, Rundfunkbefreiung

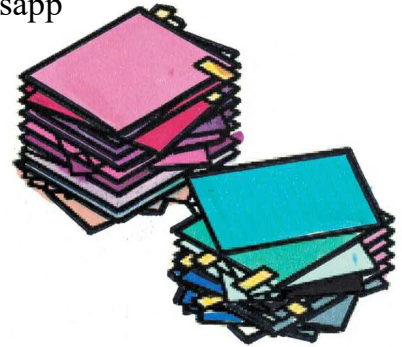
Anträge „aller Art“

Termine beantragen, oft online

Unterstützung beim Verstehen von Briefen, Ausfüllen von Formularen

Nach Praktikums-, Ausbildungs-, Arbeitsplätzen suchen

Gespräche über Probleme, Sorgen, Pläne, ...



Wichtig ist uns, zuerst einmal zuzuhören und zu verstehen, um was es geht. Dann kann man gemeinsam überlegen was zu tun ist.

Das grundlegendste aller menschlichen Bedürfnisse ist das Bedürfnis, zu verstehen und verstanden zu werden. Der beste Weg, Menschen zu verstehen, ist, ihnen zuzuhören.

(Ralph Nichols)

Inzwischen kennen viele Familien den Weg ins Kleiderzimmer. Wir können vor allem Kinderkleidung weitergeben.

Eine gute Zeit für eine Frage oder Beratung ist nach unserer Lernzeit, jeweils mittwochs, donnerstags und freitags, nach 18 Uhr.

**Besser ist eine Terminabsprache:
Telefon 07941/39729 oder über post@akoehringen.de**



Ehrenamtsmesse



Am 24. und 25. Mai 2025 fand die Ehrenamtsmesse in Öhringen statt. Der AK war mit einem Informationsstand vertreten. Kinder konnten sich ein Namensschild basteln, die Welt oder Deutschland zusammenpuzzeln. Nicht nur die Erwachsenen rätselten über die berühmten Deutschen.

Wer von den Abgebildeten hat eine Migrationsgeschichte?



An unserem Stand entstanden viele interessante Gespräche:

Einige der Kommentare unserer Besucher/innen:

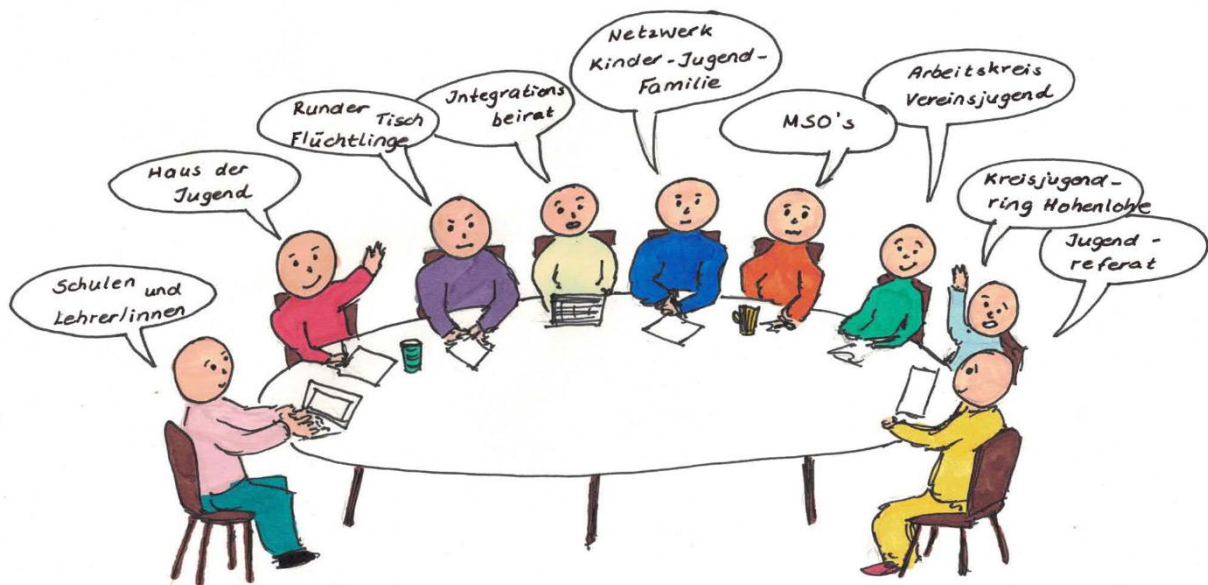
„Ich habe auch Migrationshintergrund.“

„Ich fehle noch.“

„Was heißt überhaupt Deutschsein?“



5. Zusammenarbeit und Öffentlichkeitsarbeit



Die Zusammenarbeit mit Einrichtungen, Verbänden und Organisationen ist wichtig, um neue Informationen zu erhalten, Erfahrungen auszutauschen und um gemeinsame Aktionen durchzuführen.

Aber es ist nicht immer einfach, alle Meinungen „unter einen Hut“ zu bringen.

Manchmal ist es knifflig wie das Spiel, das wir neben vielen anderen Spielen auf dem Weltkinderfest mit den Besucher/innen gespielt haben.

2025 begann mit einer Veranstaltung zum Thema „**Gelungene Integration**“ im Haus der Jugend. Wir berichten darüber ab Seite 32.

Im Mai diesen Jahres beteiligten wir uns an der **Ehrenamtsmesse** mit einem Stand im Öhringer Hofgarten

Im Juli nahmen wir am **Weltkinderfest** des Kreisjugendrings Hohenlohe mit Spielen für Groß und Klein in Bretzfeld teil.



6. Die Mitarbeiter/innen

Die ehrenamtlich tätigen Mitarbeiter/innen kümmern sich um „ihre“ Kinder und Jugendlichen. Oft entsteht eine sehr persönliche Bindung. Es geht darum, sich bei uns wohl zu fühlen, gerne zu kommen.



Vor allem Ehemalige sprechen von ihrer AK-Familie. In diesem Schuljahr ist wirklich eine komplette Familie bei uns im Einsatz, außer den beiden Kätzchen Zuhause. Einige Mitarbeiterinnen waren selbst als Kind oder Jugendliche zum Lernen im AK und haben jetzt die Seite gewechselt.

Unsere Kinder verbinden das Haus der Jugend mit dem AK. So möchte Yusuf von Sigrid wissen, wieviel Geld sie für das AK-Haus bezahlt hat.

Mitarbeiterbesprechungen dienen dem Erfahrungsaustausch, dem Planen, Vorbereiten und Organisieren der gemeinsamen Arbeit.

Die Zusammenarbeit mit den Eltern und den Lehrer/innen ist sehr wichtig. Deshalb melden Eltern ihre Kinder persönlich bei uns an und werden zum Elternabend Anfang Februar eingeladen. Natürlich kommt es im Laufe des Jahres immer wieder zu Elterngesprächen.

Zweimal im Jahr nehmen sich die Mitarbeiter/innen zwei Tage Zeit zur Fort- und Weiterbildung.

Bei einer Emailumfrage unter den Mitarbeiter/innen haben sich Biggi aus Spanien und Gabi aus Andalusien gemeldet.

Anmerkung von Anne dazu: Schön, dass im AK nicht nur Menschen aus aller Welt unterkommen, sondern dass die AKler auch auf der ganzen Welt verstreut sind ;)

Persönlicher Bericht nach einem Jahr im AK

„Wenn wir die Menschen nur nehmen, wie sie zu sein scheinen, so machen wir sie schlechter, wenn wir sie behandeln, als wären sie, was sie sein könnten, unterstützen wir sie, das zu erreichen,“ sagte schon Johann Wolfgang von Goethe (etwas abgewandelt).

Das ist auch meine Einstellung, mit der ich seit einem Jahr im AK Nachhilfe gebe.

Ich habe drei Kinder. Nach 17 Jahren alleinerziehende Hausfrau und meine Kinder unterstützend, freute ich mich darauf, mich in die Gesellschaft einzubringen. Ich wollte nützlich sein. Sieben Jahre lang hatte ich Nachhilfe gegeben.

Mein erster Ehemann Hannes, der an Krebs verstorben ist, und seine drei Schwestern hatten in den 1970er Jahren im AK mitgearbeitet und so wollte es auch versuchen und fühlte mich gleich wohl hier, - durch die ruhige, positive Atmosphäre und die freundlichen Schüler/innen. Ich mag sie alle. Nach Jahren ohne gesellschaftliche Anerkennung als „nur Hausfrau“ tat es mir so gut, ein Dankeschön zu sehen.

Nach meinem ersten Jahr in Rente ohne besondere Aufgaben, wollte ich wieder etwas Nützliches für die Gesellschaft tun. Von Anfang an fühlte ich mich wohl im AK. Mir gefallen die ruhige, positive Atmosphäre und der freundliche Umgang miteinander und es tut mir gut immer mal wieder ein Dankeschön zu hören.

Ich sehe mich als Coach, als Unterstützerin. Ich möchte wissen, wie es ihnen geht, was in der Schule los ist. Als Jugendliche hatte ich viele Probleme mit meinem dominanten Vater und wäre froh gewesen, wenn ich eine Erwachsene als Zuhörerin gehabt hätte. Ich weiß auch, wie es ist, wenn die Gedanken bei den letzten Streitereien sind und ich mich nicht aufs Lernen konzentrieren konnte. Klar, dass ich kritisch und rebellisch war und anstrengend. Das ist das Recht der Jugend, alles in Frage zu stellen, das bringt die Gesellschaft voran, bringt Neues.

Ich ärgere mich über solche Schriftsteller wie Jan Weiler, der sich in seinem Buch das „Pubertier“ (schon der Titel ist beleidigend) dauernd über seine Tochter lustig macht ohne Verständnis, wie schwierig es ist, erwachsen zu werden. Und in den Talkshows lachen alle mit - öffentlich. Als Kind lebte ich in einer Welt mit relativ kleinen, persönlichen Sorgen. Diese Welt ist für mich als Jugendliche eingestürzt, als ich die Fotos vom Vietnamkrieg gesehen habe. Ich war total schockiert. Wie geht es erst den Schüler/innen, die die Schrecken des Krieges und der Flucht erlebt haben?

Druck ausüben hilft keinem, dies habe ich selbst erfahren. Gute, unterstützende Ideen, die das Lernen fördern, - schon. Aber wer nicht mitmachen will, dem kann keiner helfen, der muss mit seinen schlechten Noten zurechtkommen. Aber wie freuen sich die Schüler/innen, wenn sie gute Noten bekommen. Das ist dann ihre und auch meine Belohnung.

Gudrun Möller-Füchtner

7. Organisation und Verwaltung

2025 waren wir mindestens an vier Tagen die Woche aktiv. Wir betreuten 85 Kinder und Jugendliche beim Lernen, hinzu kamen unsere Kindergartenkinder und jene, die zusätzlich beim offenen Angebot dabei waren. Dazu kommt die Beratung, die Zusammenarbeit mit anderen Gruppen, Vereinen und Organisationen, die Öffentlichkeitsarbeit, die Fortbildung für die Mitarbeiter/innen, ...

Hinter all diesen Aktivitäten stehen viel Organisation und Verwaltung. Es ist auch nicht immer leicht, sich durch Papiere, Vorschriften, Statistiken, Anträge, Verwendungsnachweise, ... zu „kämpfen“. Trotz Digitalisierung nimmt der Aufwand immer mehr zu.



Über die L-Bank Baden-Württemberg können wir für das Lernen Unterstützung beantragen. Dies gilt jedoch nur für unsere Öhringer Grundschüler, für Schüler/innen der Klassen 5 und 6 der Gemeinschaftsschule und der Realschule.

Unsere älteren Schülerinnen und Schüler erhalten diese Unterstützung nicht, auch nicht die Kinder und Jugendlichen, die die Schulen in Bretzfeld und Pfedelbach besuchen.

Der Antrag muss online gestellt werden. Dafür müssen über 20 Seiten bearbeitet werden.

Die Schulleiter/innen der fünf Schulen, die unsere Schülerinnen und Schulen besuchen, müssen den Antrag bestätigen. Das Identitätsdokument der Antragstellerin und ein Auszug aus dem Vereinsregister müssen beigelegt werden. Der original unterschriebene, 28-seitige Antrag muss zum Abschluss hochgeladen werden. Das wiederholt sich jedes Jahr.

Der Vorstand des AK

Der Vorstandsmitglieder halten die Fäden in der Hand. Dass wir die Aufgabe gerne machen und auch Spaß miteinander haben, zeigen die Fotos und die Personenbeschreibung.

Sigrid Kraft	1. Vorsitzende
Şermin Alkan	2. Vorsitzende
Annemarie Pfitzer	Schatzmeisterin
Mike Blaha	Beisitzer



Welche Vorstandsmitglieder sind das?



Meine Person ist eine Frau, sie ist mittel klein.
Sie ist mittel dick. Sie ist ungefähr 54 Jahre alt.
Ihre Haare sind kurz, die Haarfarbe ist silber. Ihre
Augenbrauen sind grau, ihre Augen sind braun. Sie hat
ein buntes Schal und ein hell grünen Pullover an. Ihre
Besonderheiten sind das sie Muttermale am Gesicht
hat und eine Brille.

Das Foto auf Seite 28 zeigt links die Schatzmeisterin, rechts die zweite Vorsitzende. Die Personenbeschreibung trifft auf die erste Vorsitzende zu. Hinter dem Rennfahrer verbirgt sich der Beisitzer.



Die Finanzierung der AK-Arbeit

Die Arbeit des AK finanziert sich über Zuschüsse des Landes Baden-Württemberg für die HSL-Maßnahmen und durch Zuschüsse aus dem Landesjugendplan für die Durchführung der Jugendleiterlehrgänge.

Unterstützung erhalten wir außerdem durch die Stadt Öhringen und den KJR Hohenlohe. Die Zuschüsse sind festgelegt und erfordern deshalb eine Eigenbeteiligung.

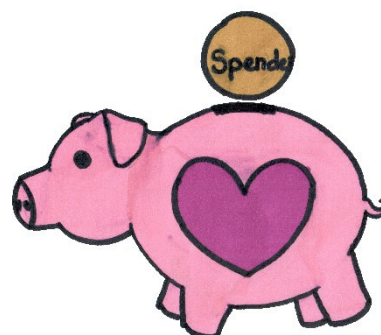
Einen großen Anteil erbringen unsere Eltern, Fördermitglieder und Spender/innen, unkompliziert, ohne viel Aufwand.

Danke, dass Sie unsere Arbeit mit Ihren Spenden ermöglichen.

Der AK ist als gemeinnützigen Zwecken dienend anerkannt und stellt selbstverständlich eine Spendenbescheinigung aus.

Unser Spendenkonto:

IBAN: DE 75620918000104181001
BIC: GENODES1VHL



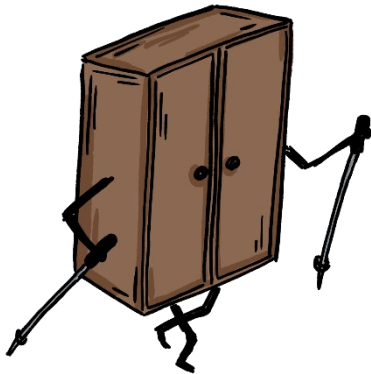
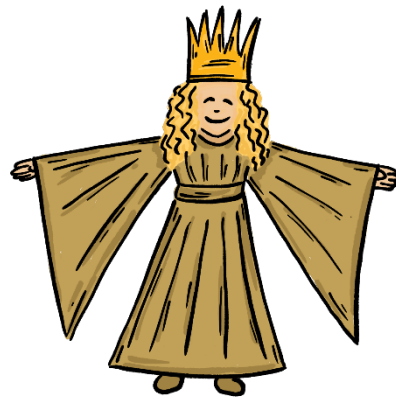
8. Fundsachen

Christkinder

Esila gefällt die Schule, aber sie findet den Religionsunterricht nicht gut.

Warum? „Ich bin kein Christkind.“

Sie ist Muslimin.



Eine Wanderung

„Wir haben den Schrank umgewandert.“

Blaschenka meint:

Wir haben den Schrank im Zimmer verschoben.

Sava hat die Briefe weggeworfen!

Was ist gemeint?

Er hat die Briefe in den Briefkasten eingeworfen.



Smalltalk mit Mohamad

Wie alt bist Du?

Antwort: Ich bin acht.

Nein! Ich bin halb acht.

Da er sich mit seinem Vater auf Arabisch unterhält,
sage ich anerkennend: Du kannst drei Sprachen!

Ja, ich kann deutsch und englisch und schwimmen.



Gefunden auf einem Anmeldeformular

Kindergarten: Dambacher Villa Kindergarten
Leiterin: Katrin Dambacher

Kleine Unterschiede – große Wirkung

Anastasia kann am Mittwoch nicht kommen, weil sie Äpfel klauen muss.

Sie meint, sie werde Äpfel aufklauben.



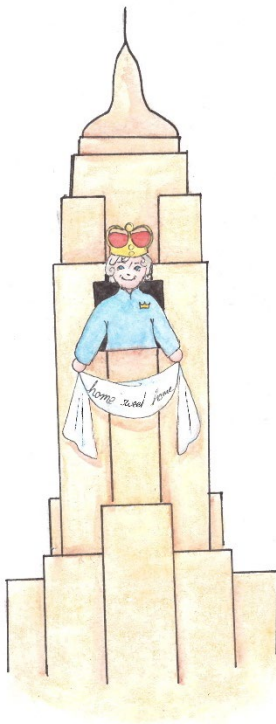
Neue Wörter



- Schockespear
- umrandetes Heft
- Architektonikerin
- Ein hohes Maß
- Zahnburst
- Tangus
- Rinder von Bäumen



Eine Kirschfruchtliege



Ob Ibrahim weiß, wer Shakespeare war?
Emir braucht für die Schule ein eingebundenes Heft.
Es gibt die Elektronikerin, deshalb leitet Lamar die Architektonikerin davon ab.
Der Turm ist hoch, warum ist das Maß nicht hoch?
Was hat der „tangus“ mit Mathematik zu tun? Es handelt sich um den „tangens“.

Berühmte Gebäude

Das Empire State Building

„Ich mache eine Präsentation über das Empire State Building, wo die Queen drin wohnt.“

Gelungene Integration

Zusammen mit der Landtagsabgeordneten Catherine Kern lud der AK zur Veranstaltung "Gelungene Integration in the LÄND" ins Haus der Jugend ein. Schon lange war der Abend geplant. Das Ziel war ein offener Austausch über die Integration in Öhringen, in Baden-Württemberg und in Deutschland.



Catherine Kern begrüßte die zahlreich erschienenen Gäste. Sie führte in das Thema ein.

„Baden-Württemberg ist ein weltoffenes und wirtschaftlich starkes Land – nicht trotz, sondern wegen seiner Vielfalt.“ Etwa 30 Prozent der hier lebenden Menschen, 22 Millionen Menschen in Deutschland haben einen Migrationshintergrund. „Migration ist keine Bedrohung, sondern eine Chance.“

„Die aktuelle Migrationsdebatte in Deutschland wird von populistischen Mythen, rassistischen Parolen und bürokratischen Abschiebeforderungen dominiert.“ Statt Angst zu schüren, sollten Politik und Gesellschaft sich den Herausforderungen stellen.



„Lassen Sie uns gemeinsam nicht nur über gelungene Integration sprechen, sondern sie aktiv leben!“, so lautet Catherine Kerns Appell.

Die Landtagsabgeordneten Michael Joukov und Tayfun Tok, Adib und Noura Tawileh, sowie Kerime Hosgör und ihre Tochter Şermin Alkan erzählten ihre persönlichen Einwanderungsgeschichten. Sie sprachen über ihre Erfahrungen und Erlebnisse mit der Integration und äußerten ihre Wünsche.



<https://www.catherine-kern.de/aktuelles/gelungene-integration-ochringen-im-dialog-2.html>

Catherine Kern und Sigrid Kraft führten durch den Abend. Anschließend wurden die Gespräche mit çay (türkischem Tee) und Gebäck fortgesetzt.

Ob 1. Generation, 2. Generation oder 3. Generation – auf den nächsten Seiten sollen Betroffene zu Wort kommen und ihre Erfahrungen mit Integration erzählen.

Kerime, 1. Generation

1969 kam mein Mann Cemal mit 25 Jahren nach Deutschland. Sein ältester Bruder hat für ihn bei Straßenbau Schneider einen Vertrag bekommen. Die Verträge wurden in Deutschland vorbereitet, dann wurden sie in die Türkei ins Arbeitsamt geschickt.

Nach zwei Jahren ging er in Urlaub in die Türkei und hat mich kennengelernt. Die Cousine meines Mannes hat hinter unserem Rücken alles eingefädelt. Mein Mann wollte zuerst seine Frau nicht nach Deutschland bringen, weil im Zimmer der Werkswohnung von Straßenbau Schneider noch ein Mann wohnte. Auf dem Gang gab es das Klo und ein Waschbecken. Im Waschbecken habe ich das Geschirr gespült.



Wenn Besuch kam, habe ich zuerst den Männern Tee serviert, danach das Geschirr abgespült und dann haben die Frauen Tee getrunken. Wir hatten nur zwei/drei Teller gehabt und drei oder vier Tassen.

Als wir gekommen sind, haben wir die Sprache nicht gekannt. Es gab keine Sprachkurse. Wir haben gleich gearbeitet. Den ersten Sprachkurs erhielt mein Mann im AK.

Wenn ein Kind weint, wenn du zur Arbeit gehst, wie kannst du dann 8 Stunden arbeiten? Aber wir mussten arbeiten. Wer zuerst von der Arbeit heimgekommen ist, hat die Kinder von unserer „deutschen Oma“ abgeholt, Essen zubereitet und die Kinder gewaschen und ins Bett gebracht. In der alten Wohnung hatten wir die schlimmste Zeit gehabt. Wir hatten keine Waschmaschine, erst als unser zweites Kind auf die Welt gekommen ist. Alle Wäsche haben wir vorher von Hand gewaschen.

Ich habe meine zweite Tochter gestillt. Bei der Arbeit ist mir die Milch ausgelaufen. Meine Kleider waren nass. Der Vorarbeiter sagte zu mir: „Du bist eine gute Milchkuh.“ Draußen hat mein Mann mit meiner Kleinen gewartet. In der Pause bin ich schnell raus und habe gestillt. Später habe ich gesehen, dass eine andere Frau zwei Stunden Zeit zum Stillen bekommen hat. Diese Information wurde mir vorenthalten, da man „schlafende Hunde nicht wecken soll“. Das war die Aussage vom Vorarbeiter.

Bis meine Tochter geheiratet hat hoffte ich, in die Türkei zurückzukehren. Als meine Tochter sagte, sie bleibt in Deutschland, war die Entscheidung klar. Ich habe 35 Jahre ohne meine Eltern in Deutschland gelebt und meinen Kindern soll es nicht so ergehen. Wo meine Kinder sind, bleibe ich auch. Ich habe meine Kinder nicht genießen können. Ich habe drei Kinder und fünf Enkelkinder. Alle leben in Baden-Württemberg.

Mein ganzes Leben habe ich gearbeitet. In meiner Rente genieße ich es, nun in meinen zwei Heimatstädten wohnen zu können.



Şermin, 2. Generation

Wir diejenigen, die hier geboren und aufgewachsen sind, hatten einen ganz anderen Start wie unsere Eltern. Wir sind zweisprachig aufgewachsen ohne eine Barriere. Meine Geschwister und ich konnten durch die Unterstützung unserer Eltern eine Berufsausbildung und Studium machen. Dies war meinen Eltern immer sehr wichtig, dass ihre Kinder eine gute Schulbildung/Beruf erlangen. Ich habe in Deutschland soweit keine negativen Erfahrungen gemacht. Ich bin wohlbehütet aufgewachsen, in unserem Ort und im AK. Ich hatte das Glück aufgeschlossene Eltern zu haben und tolle deutsche Freunde mit denen ich gemeinsam wachsen konnte.

Dilara, 2. Generation

Ich bin nun selbst Mutter und habe einen Sohn, der die dritte Generation vertritt. Was ich hier nun feststellen musste, ist etwas erschreckender. Er, der deutsch ist, und seine Eltern jeweils auch, muss sich in seinem Umfeld als „du Türke / Kanacke“ beschimpfen lassen. Die Reaktion von ihm gegenüber dieser Aussage „was schwätsch du da, deine Eltern sind aus Russland und deine aus Polen, meine sind hier geboren und aufgewachsen“. Ich möchte diesen Satz nicht weiter kommentieren, jeder soll es auf sich wirken lassen.

Wünsche von Şirin, 2. Generation

Ich wünsche mir, dass ich meine Kinder zu ordentlich, aufrichtigen Menschen erziehe. Dass sie Liebe und Aufmerksamkeit erfahren und spüren, wie wichtig sie sind. Dennoch möchte ich ihnen unsere türkischen Wurzeln mitgeben – die Wärme, das Herzliche und die tiefe Verbundenheit, die unsere Kultur ausmacht. Gleichzeitig sollen sie auch die positiven Werte hier kennenlernen: Fleiß, Disziplin und Verantwortungsbewusstsein. Meine Kinder sollen das Beste aus beiden Welten in sich tragen – das Mitmenschliche und die Herzlichkeit der Türken, verbunden mit der Zuverlässigkeit und Stärke der Deutschen.



Ich wünsche mir, dass sie zu Menschen werden, die nicht wegschauen, wenn jemand Hilfe braucht, die hilfsbereit sind und Mut haben, ehrlich ihre Meinung zu vertreten. Vor allem sollen sie lernen, mit offenem Herzen durchs Leben zu gehen, andere zu respektieren und selbst ein Licht für die Welt zu sein.

Selinay erzählt über ihre Großeltern, die Eltern ihres Vaters, 1. Generation,

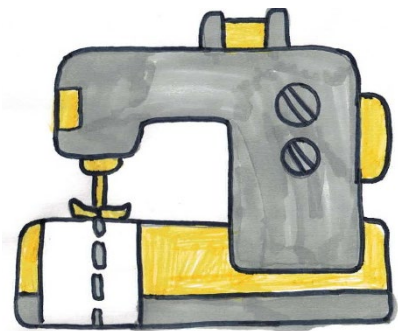
Mein Opa ist verstorben, und meine Oma weiß leider nicht mehr genau, in welchem Jahr was passiert ist.

Mein Opa war Montagearbeiter in Denizli in der Türkei. Nachdem der Aufruf nach Gastarbeitern gestartet wurde, ging er nach Deutschland, in die Nähe von Frankfurt. Dort arbeitete er fünf Jahre lang. Als er in die Türkei zurückkehrte, um seine Familie zu besuchen, heiratete er meine Oma. Damals ging das tatsächlich sehr schnell.

Anschließend kehrte er wieder nach Deutschland zurück, und meine Oma durfte vier Monate später ebenfalls einreisen. Sie wohnte zunächst im Haus des Arbeitgebers meines Opas und dessen Frau. Es war ein einfaches Zimmer mit einer kleinen Küche. Keiner der Gegenstände oder Möbelstücke gehörte meinen Großeltern. Mein Opa und meine Oma sahen sich nur einmal pro Woche, weil er für die Arbeit auswärts unterwegs war und dort auch übernachten musste.

Für meine Oma war diese Zeit sehr schwer, da sie kaum Kleidung hatte, keine Sprachkenntnisse besaß und sich mit niemandem verständigen konnte. Die Situation verbesserte sich zunächst nicht, und es ging ihr weiterhin schlecht – bis die Nachricht kam, dass sie nach Öhringen ziehen konnten. Mein Opa hatte dort Freunde aus der Türkei, weshalb sie sich entschieden, dorthin umzuziehen.

In Öhringen fand meine Oma schnell Anschluss, da viele Türken dort lebten. Alle halfen sich gegenseitig, sei es bei der Wohnungseinrichtung, beim Gang zur Bank oder beim Brötchenkauf. Zuvor trugen meine Großeltern hauptsächlich gebrauchte Kleidung, die deutsche Mitbürger gespendet hatten. Erst nachdem meine Oma ebenfalls zu arbeiten begann, konnten sie sich besser zurechtfinden und eigene Dinge anschaffen.



Sie nähte und strickte aber auch ganz viel für sich und die türkischen Familien.

Meine Oma erzählte mir, dass ihr damaliger Meister aufgrund der Sprachbarriere sie an die Hand nahm und ihr zeigte, was sie zu tun hatte und diese Arbeit verrichtete sie schließlich 30 Jahre lang. Sie verdiente damals 700 DM und zahlte 350 DM an die Tagesmutter, damit ihre beiden Kinder betreut werden konnten. Beim dritten Kind wurde es leichter, da ihr Arbeitgeber einen Kindergarten für die Kinder der Mitarbeiter zur Verfügung stellte.



Meine Oma und ihre Freundin waren die ersten beiden türkischen Frauen, die in Öhringen einen Führerschein besitzen. Damals war das nicht gängig, weshalb es zur aller erst eher negative Kommentare gab. Für meine Oma und meinen Opa war das aber ein großer Erfolg.

Die Enkelin hat auch die Eltern ihrer Mutter befragt.

Auch hier gibt es leider keine konkreten Jahresangaben.

Mein Opa kam damals als Handwerker nach Olpe in Deutschland. Dort lebte er drei Jahre lang in einem Heim, teilte sich ein Zimmer mit mehreren Kollegen und schloss Freundschaften, die bis heute bestehen. Auch er heiratete meine Oma, als er während eines Besuchs in der Türkei war. Meine Oma kam jedoch erst sieben Jahre später nach Deutschland, weil mein Opa finanziell stabil sein wollte, um sie auch versorgen zu können, ohne in eine Notlage zu geraten.

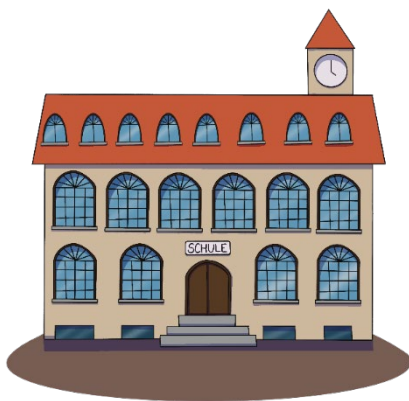
In Olpe lebten viele Türken, weshalb es für meine Oma leicht war, Anschluss zu finden. Anders als meine andere Oma kam sie mit einem Koffer voller Kleidung an. Sie erinnert sich noch gut daran, dass sie und mein Opa drei Tage und drei Nächte mit einem Van nach Deutschland unterwegs waren. In Olpe zogen sie direkt in eine Wohnung, die mit Unterstützung der türkischen Familien in der Umgebung vollständig eingerichtet wurde.



Ihr wurde sofort erklärt, was sie beim Bäcker sagen musste, wie man Geld bei der Bank abhebt und vieles mehr. Sie strickte ebenfalls vieles selber für sich und die Familien drumherum.

Meine Oma bekam nacheinander drei Kinder und war in den ersten Jahren ausschließlich mit deren Versorgung beschäftigt. Später begann sie mit Heimarbeit, die ihr direkt nach Hause geliefert wurde. Sie machte nie einen Führerschein, und leider verfügt sie bis heute nicht über gute Deutschkenntnisse.

Damals wurde man auch nie offiziell gefördert. Sich eigenständig zu informieren war genauso schwer, da man die Sprache nicht beherrschte. Diese Umstände wirkten sich später auch auf den schulischen Weg der Kinder aus. Die Zahl der türkischen Kinder, die einen Abschluss in der Sonderschule machten, war erschreckend hoch. Meine Mutter erzählte mir, dass die meisten Türken in ihrem Jahrgang in die Sonderschule gingen und dort oder auf der Hauptschule ihren Abschluss machten.



Nur ihre Generation selbst konnte sich „retten“, nachdem sie alt genug waren und sich selbst mit dem deutschen Schulsystem auseinandergesetzt haben.

Meine Oma sagt auch jedes Mal, wenn wir von der heutigen Zeit reden, da ihre Enkel und Enkelinnen zum Großteil das Gymnasium besuchen oder studieren:

Wir wussten es doch nicht anders.

Adib

Ich bin in Aleppo in Syrien mit acht Geschwistern aufgewachsen. Wir Kinder haben alle die Schule besucht. Nach sechs Jahren Schule habe ich bei meinem Onkel Schreiner gelernt und dort gearbeitet. Nach sechs Jahren habe ich eine eigene kleine Möbelschreinerei aufgemacht.

2007 habe ich geheiratet.

2008 ist meine erste Tochter geboren. Vier meiner Kinder sind in Syrien geboren, mein jüngster Sohn in Öhringen.

Es war für uns eine glückliche Zeit.



Der Krieg brachte viele Bombenangriffe auf die Stadt. Meine Firma wurde zerstört, das Leben meiner Familie war in Gefahr.

Zuerst bin ich in die Türkei. Auf einem Schlauchboot kam ich nach Zypern. Neun Tage hat es gedauert, bis ich in Deutschland ankam. Mein Weg führte über Griechenland, Serbien, Mazedonien und Österreich.

Ich bin von morgens bis abends gelaufen.

Zuerst kam ich nach Sigmaringen, dann nach Heidelberg und schließlich nach Öhringen. Nach 6 Monaten zog ich nach Pfedelbach, dort bin ich vier Monate geblieben. Zurück in Öhringen habe ich in einem Zimmer gewohnt.

Als ich aus Aleppo wegging, war meine Frau mit meinem jüngsten Kind schwanger. Nach insgesamt drei Jahren konnte meine Frau mit den Kindern mit dem Flugzeug nach Deutschland reisen.

Meine älteste Tochter besucht die 10. Klasse, um in diesem Schuljahr ihre Mittlere Reife zu machen. Unser jüngstes Kind geht in den Kindergarten.

Mein Heimatland ist zerstört. Einer meiner Brüder lebt noch in Aleppo. Es gibt dort keine Ruhe, keine Ordnung, nur Probleme.

Bildnachweis:

https://www.lkz.de/%C3%BCberregionales_artikel,-hoffen-auf-humanitaeren-korridor-und-was-kommt-danach-_arid,675566.html

<https://www.bustle.com/articles/200151-photos-of-aleppo-before-the-war-will-remind-you-it-is-a-place-people-once-called>

Integrationsarbeit in ländlichen Räumen



Seit November 2022 wurde ein dreijähriges Forschungsprojekt von der Migration Policy Research Group der Universität Hildesheim in Kooperation mit dem Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration Baden-Württemberg durchgeführt.

Im Oktober 2025 wurde die Studie „Integrationsarbeit in ländlichen Räumen: Praxis und Potenziale am Beispiel Baden-Württembergs“ auf 394 Seiten veröffentlicht, nachzulesen unter:

<https://doi.org/10.5771/9783748952978>

Im Fokus der vertiefenden Feldphase standen vier Landkreise: der Hohenlohekreis, der Enzkreis, der Landkreis Lörrach und der Ostalbkreis.

Rund 70 Prozent von Baden-Württemberg ist ländlich geprägt, 30 Prozent der Gesamtbevölkerung und 14,5 Prozent der ausländischen Bevölkerung leben in diesen ländlichen Räumen (Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, 2024).

S. 37*, Bevölkerungsentwicklung (Quelle: Statistisches Bundesamt Baden-Württemberg & Sozial Ministerium Baden-Württemberg, 2024)

Hohenlohekreis	Ausländische Bevölkerung	Bevölkerungsanteil in %	Anteil an der Gesamtbevölkerung in %	Vertriebene Ukrainer
2021	13.835	+4,1	12,2	
2022	15.791	+14,1	13,7	1.153

S.51*: Der Hohenlohekreis ist mit 115.796 Einwohner:innen der kleinste Landkreis Baden-Württembergs. Seine Bevölkerungsdichte ist mit 149 Einwohner:innen pro Quadratkilometer eher niedrig.

Der Durchschnitt Baden-Württembergs liegt bei 312 Einwohner:innen pro Quadratkilometer. Trotz dieser typisch ländlichen Eigenschaft haben einige weltweit führende Unternehmen hier ihren Sitz.

S. 43*: „Der zweite Besuch im Hohenlohekreis fand im Juni 2024 statt, dort verbrachte das Forschungsteam vier Tage. Der Aufenthalt begann mit dem Besuch der durch das LRA organisierten AG Sprache im Jobcenter... Hier wurden zusätzliche Kontakte für Interviews geknüpft.“ Nach diesem Auftakt wurden weitere Interviews in Öhringen,

*Das jeweilige Zitat ist auf der vorangestellten Seite des Berichts zu finden.

Künzelsau und in Neuenstein geführt. Die Mobilität innerhalb des Hohenlohekreises wurde vom Forschungsteam als am problematischsten erlebt.

S. 54*: Migration ist für den Hohenlohekreis kein neues Phänomen.

Historisch gesehen kamen die Gastarbeiter:innen im Zuge des Anwerbeabkommens ab 1960 in die Region aus der Türkei und Griechenland. Kulturelle Vereine beider Gruppen sind in der Region aktiv.

In den frühen 1990er Jahren kamen russischsprachiger Spätaussiedler:innen aus der ehemaligen Sowjetunion, insbesondere aus Kasachstan.

In den 2000er Jahren kamen Schutzsuchende aus Kriegs- und Bürgerkriegsgebieten, besonders ab 2015 syrische und gambische Geflüchtete, außerdem 2022 ukrainische Vertriebene.



Die Unterbringung der Spätaussiedler/innen in den 90er-Jahren in den Taläckern in Künzelsau und im Zwetschgenwäldle in Öhringen führte zu einer räumlichen Segregation der russischsprachigen Community. Diese Viertel entstanden in den 80er-Jahren aufgrund von Wohnungsmangel:

„Die Folgen der isolierten Unterbringung sind somit bis heute spürbar und haben sich tief in den lokalen Diskurs um Zuwanderung eingeschrieben. Um Fälle wie den ‚Russenbuckel‘ künftig zu vermeiden, bemüht sich die Kreisverwaltung um eine möglichst dezentrale Unterbringung.“

Zentrale Befunde und Schlussfolgerungen

Die Ergebnisse der empirischen Erhebungen sind facettenreich und lassen einen tiefen Einblick in die Integrationsarbeit in ländlichen Regionen Baden-Württembergs zu.

(1) Die Landkreisebene ist besonders relevant für die Integrationsarbeit in kleineren Gemeinden, weniger für kreisangehörige Städte.



(2) Die mangelhafte Erreichbarkeit und Überlastung von integrationsrelevanter Infrastruktur haben neben einer geografischen auch mehrere administrative Ursachen.

Es geht nicht nur darum, Mobilität zu ermöglichen, sondern auch darum, die Notwendigkeit für Mobilität zu verringern.

Der für Baden-Württemberg typische Übergang von der vorläufigen Unterkunft in die Anschlussunterbringung sorgt auch für eine Potenzierung von Erreichbarkeits-

*Das jeweilige Zitat ist auf der vorangestellten Seite des Berichts zu finden.

problemen, wenn etwa Menschen nicht mehr zu Bildungseinrichtungen oder Arbeitsstellen kommen können. Herausfordernd ist auch die Erreichbarkeit von Behörden.

Beratende, darunter auch viele Integrationsmanager:innen, investieren einen großen Anteil ihrer zeitlichen Ressourcen in das Ausfüllen von Behördenformularen. Es ist daher dringend nötig, diesen Aufwand durch vereinfachte Gesetzgebung und Digitalisierungsmaßnahmen drastisch zu reduzieren, damit die Erreichbarkeit von Behörden zu verbessern und die Nutzung von Integrationsmaßnahmen effizienter zu gestalten.

(3) Kooperation könnte das große Plus ländlicher Räume sein – wird aber zu selten institutionalisiert und mit strategischer Planung verbunden. Schnittstellen innerhalb und zwischen verschiedenen Handlungsfeldern funktionieren deutlich besser durch persönliche Kontakte.

(4) Dem Engagement für Migrant:innen fehlt es vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Polarisierung an politischer Rückendeckung.

S. 307*: „Ehrenamtliche nehmen eine zentrale Rolle bei der Unterstützung von Integrationsprozessen ein, insbesondere in den ländlichen Räumen. Sie unterstützen Geflüchtete und Migrant:innen bei alltäglichen Aufgaben wie etwa Behördengängen ...“

„Doch zeigt unsere Studie, dass Engagement in der Migrationsarbeit heute mehr ist als die Unterstützung beim Deutscherwerb und bei Behördengängen: Ehrenamtliche erfahren (teils unfreiwillig) eine Politisierung, da sie auch im privaten Umfeld für das Thema Migration stehen.“ Sie müssen ihre Tätigkeit vor dem Hintergrund der politischen Großwetterlage einordnen und nicht selten auch verteidigen.

Auch Hauptamtliche in Behörden und freien Trägern müssen ihre Tätigkeit zunehmend rechtfertigen – sei es im Freundeskreis oder in Haushaltsdebatten des Kreistages.

(5) Landesprogramme sind in vielen ländlichen Räumen das Kernstück der Integrationsarbeit, wiederkehrende Debatten über Finanzierung erschweren jedoch die Verstetigung von Strukturen.

(6) Der Gesundheitsversorgung von Migrant:innen mangelt es an einer aktiven und pragmatischen Politik auf Landes- und Landkreisebene.

(7) Das Thema Wohnen ist besonders für Geflüchtete auch in ländlichen Regionen schwierig – einiges ließe sich durch Migrationspolitik beheben.

Zwei Themen sind spezifisch für die Gruppe der Geflüchteten. Die erste Problematik betrifft die Mehrstufigkeit der kommunalen Unterbringung in Baden-Württemberg, sowohl den Übergang von der vorläufigen Unterbringung des Kreises in die Anschlussunterbringung der Gemeinden als auch den anschließenden Übergang in den freien Wohnungsmarkt. Der mehrfache Wohnungswechsel kann sich negativ auf Bildungs- oder Arbeitsmarktteilhabe auswirken. Die zweite Problematik betrifft die Wohnsitzauflage für anerkannte Flüchtlinge. Abgebende und aufnehmende Ausländerbehörde müssen bei einem Wohnungswechsel zustimmen.

*Das jeweilige Zitat ist auf der vorangestellten Seite des Berichts zu finden.

(8) Deutschkurse in ländlichen Regionen nutzen noch zu selten innovative Formate.

Sprache wird auch in ländlichen Regionen als Schlüssel zur Integration begriffen, Deutschkurse in ländlichen Regionen können oft nur schwer erreicht werden.

Das Nacheinander von Sprache und Arbeit ist nicht immer attraktiv. Ländliche Räume würden von erleichterten Spracherfordernissen bei der Arbeitsaufnahme profitieren.

(9) Landkreise haben besonderes Entwicklungspotenzial in drei Themenfeldern: politische Partizipation, interkulturelle Öffnung und Umgang mit religiöser Vielfalt.

Interkulturelle Öffnung von Verwaltungen meint im Wesentlichen die Ausrichtung der Personalpolitik auf die Erfordernisse der Migrationsgesellschaft. Dies betrifft nicht nur die Sensibilisierung der Mitarbeitenden, sondern auch die Einstellung von Personen mit Migrationshintergrund.

(10) Digitalisierung ist kein Allheilmittel für die Herausforderungen ländlicher Räume, wird aber bislang auch kaum strategisch genutzt.

(11) In den ländlichen Regionen Baden-Württembergs schlummern Potenziale für Integrationsprozesse, die bislang nur unvollständig gehoben sind.



„Migration wird auch in ländlichen Räumen auf absehbare Zeit ein politisch emotionales Thema bleiben, an dem immer wieder die Leistungsfähigkeit des Staates verhandelt wird. Integrationsarbeit ist und bleibt in diesem Sinne, wie es ein:e Gesprächspartner:in formulierte, ein „Langstreckenlauf“. Genauer betrachtet, handelt es sich sogar um eine Art Ultramarathon, der niemals endet.

Denn die Aufgabe, Zusammenhalt und Teilhabe in einer migrationsbedingt vielfältigen Gesellschaft zu gestalten, ist gekommen, um zu bleiben – auch in ländlichen Räumen. Landes- und Kommunalpolitik können eine ganze Menge tun, um Integrationsprozesse positiv zu gestalten. Sie können Hürden nüchtern und pragmatisch abbauen, lokale Schlüsselakteur:innen stärken und Integrationsarbeit als integralen Bestandteil der Entwicklungsarbeit des jeweiligen ländlichen Raums begreifen.“

Die Forschung zeigt sehr deutlich: Selbst bei schwierigen strukturellen Voraussetzungen lässt sich Integrationsarbeit aktiv gestalten, wenn Politik, Verwaltung, freie Träger, Ehrenamt und Migrant:innen an einem Strang ziehen.

Sigrid Kraft

*Das jeweilige Zitat ist auf der vorangestellten Seite des Berichts zu finden.

Rechtsextremismus

Was ist Rechtsextremismus?

1. Begriffsklärung

Es existieren verschiedene Definitionen, was Rechtsextremismus ist. Rechtsextremismus ist kein einheitliches Phänomen, sondern kommt in unterschiedlichen Ausprägungen vor. Daneben gibt es andere Begriffe wie Faschismus oder Neonazismus, aber auch Rechtsradikalismus, die immer wieder verwendet werden.



Allgemein lässt sich sagen, dass sich Rechtsextremismus als Ober- und Sammelbegriff durchgesetzt hat.

Dieser Begriff beinhaltet und umfasst:

- Rechtsextremisten gehen von einer Ungleichwertigkeit von Menschen aus.
- Sie verharmlosen und rechtfertigen den Nationalsozialismus.
- Rechtsextreme haben eine Sympathie zu diktatorischen Regierungsformen.
- Rechtsextreme finden, dass die Gemeinschaft vor dem der Einzelnen steht und Bürger/innen sich dem Staat unterzuordnen haben.

Diese Begriffserklärung orientiert sich an der Definition nach Hans-Gerd Jaschke. (Hans-Gerd Jaschke: Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit. Begriffe, Positionen, Praxisfelder, Wiesbaden 2001)

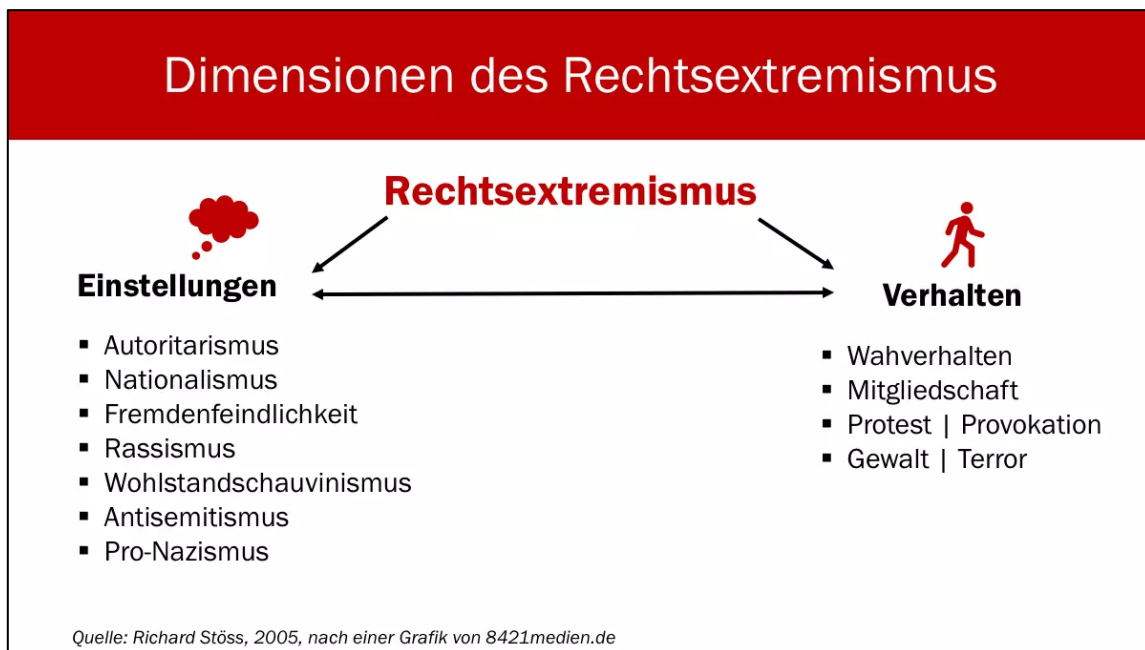
Der Begriff Rechtsextremismus wird oft analog zu Linksextremismus benutzt und damit wird auf die Ränder links und rechts von der politischen Mitte verwiesen.

Dabei wird aber zweierlei nicht beachtet. Zum einen, dass es auch in der Mitte der Bevölkerung bei einzelnen und punktuell rechtsextreme Einstellungen gibt. Zum anderen wird bei der Gleichsetzung von Rechts- und Linksextremismus übersehen, dass die Zahl linksextremistischer Personen und deren Straftaten deutlich niedriger ist.

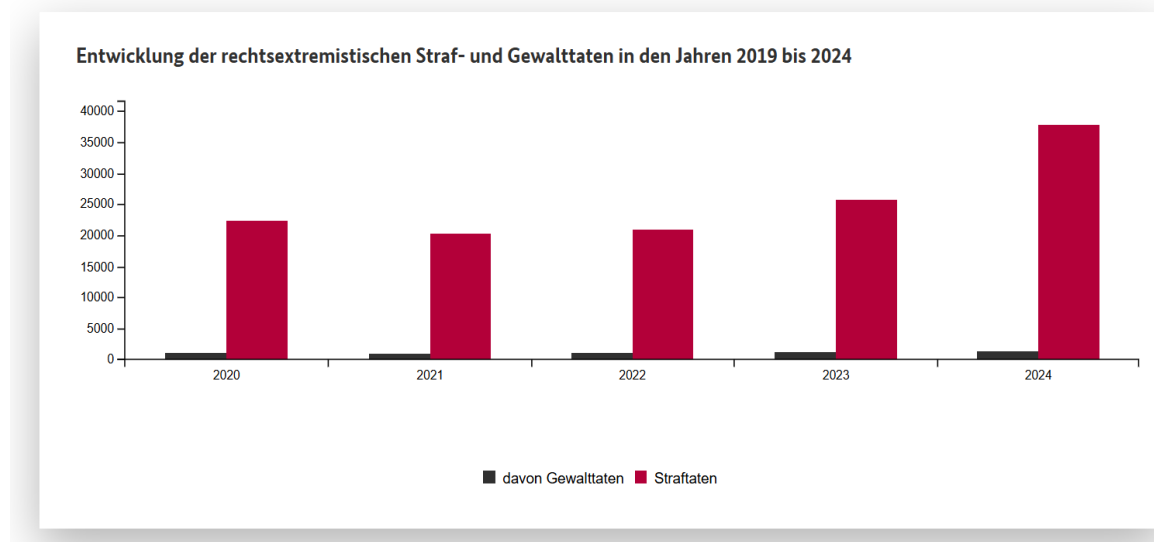
Deshalb verwenden andere Forscher lieber den Begriff: extreme Rechte anstatt Rechtsextremisten.

2. Rechtsextreme Einstellungen

Die sozialwissenschaftliche Rechtsextremismusforschung betont die grundsätzliche Unterscheidung von Einstellungen und Verhalten, aber auch die Zusammenhänge: Einstellungen sind in der Regel dem Verhalten vorgelagert. Die Grundlagen für rechtsextremes Verhalten und rechtsextreme Taten sind also rechtsextreme Einstellungen. Wenn rechtsextreme Einstellungen vorhanden sind, kann rechtsextremes Verhalten diese Einstellungen weiter radikalisieren und verfestigen. Grafisch lässt sich das so darstellen:



3. Rechtsextremistische Straf- und Gewalttaten



Diese Tabelle ist dem neuesten Verfassungsschutzbericht Baden-Württembergs entnommen.

Im Vergleich zum Jahr 2023 (25.660) stieg die Gesamtzahl der rechtsextremistischen Straf- und Gewalttaten deutlich um 47,4 % auf 37.835 Delikte.

4. Umgang mit rechtsradikalen Gruppierungen

Oft wird man ganz unverhofft und unvorbereitet mit rechtsradikalen Äußerungen und Einstellungen konfrontiert. Entscheidend für den Verlauf ist, wie eine Diskussion geführt wird und welche Kommunikationsstrategien verwendet werden.

Einige Gesprächstipps:

- Gesprächsziel und Beziehung reflektieren
- differenzieren
- Interesse zeigen und nachfragen
- eigene Gefühle für sich sprechen lassen
- Woher haben Sie diese Information?
- Wer ist für Sie ein Deutscher? Den Deutschen gibt es so nicht.
- Wer krank ist, braucht Hilfe. Egal, woher er/sie kommt. (Als Antwort auf die Aussage: Wegen der Ausländer bekommen wir keine Arzttermine.)
- Grenzen setzen (und durchatmen)



Dieser Artikel orientiert sich an den Materialien der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg.

<https://www.bpb.de/themen/infodienst/208849/landeszentrale-fuer-politische-bildung-baden-wuerttemberg/>

Werner Kraft

Wir stehen zu unserer Demokratie, wir verteidigen dieses Deutschland und wir lassen uns dieses Land nicht von extremistischen Rattenfängern kaputt machen.

Frank-Walter Steinmeier - Januar 2024



Arbeitskreis ausländische Mitbürger Öhringen e. V.
Haus der Jugend, Untere Torstraße 23, 74613 Öhringen

Beitrittserklärung

für fördernde Mitglieder

Name, Vorname

Straße

PLZ, Wohnort

E-Mail Adresse

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zum Arbeitskreis ausländische Mitbürger Öhringen e. V. und verpflichte mich, den von der Mitgliederversammlung festgelegten Beitrag zu bezahlen (zurzeit beträgt der Mindestbeitrag 20 Euro pro Jahr).

Datum und Unterschrift

Hiermit ermächtige ich den Arbeitskreis ausländische Mitbürger Öhringen e. V.,
jährlich den Betrag von _____ Euro

(in Worten: _____)

von meinem Konto IBAN _____

BIC _____

Geldinstitut _____ abzubuchen.

Datum und Unterschrift

**(Der „Arbeitskreis ausländische Mitglieder Öhringen e.V.“ ist vom Finanzamt als
gemeinnützig anerkannt und stellt eine entsprechende Spendenbescheinigung aus.)**

Wir Jungs vom Prinzenpark

Die Basketballgeschichte von Dennis Schröder

Der NBA-Profi-Spieler Dennis Schröder erzählt in dem Comicroman seine eigene Geschichte, empfohlen für Basketballfans von 8 bis 88.



Dennis spielte als Kind und Jugendlicher fast täglich im Braunschweiger Prinzenpark mit seinen Freunden Tischtennis, Fußball, Basketball oder skatete. Dort wurde er auch von seinem späteren Trainer Liviu Calin entdeckt und zu einem Probetraining eingeladen.

Er wurde Profispieler bei den Braunschweiger Löwen. Zuerst hat er in Deutschland gespielt, dann in Atlanta in der NBA. Er wurde 2023 im Team Deutschland Weltmeister im Spiel gegen Serbien.

Der NBA-Profi wurde in seiner Jugend wegen seiner Hautfarbe diskriminiert. So wurde er z. B. von einem Kioskbesitzer beleidigt. „Und dann hat er mich blöd angequatscht. Saublöd. So blöd, wie man einen Jungen mit dunkler Haut nur anquatschen kann. Er hat über meine Hautfarbe hergezogen und der Kunde, den er bedient hat, hat nichts dagegen gesagt.“¹ Mich aber traf das wie ein Hammer.“²

„Beleidigungshammer“ nannte Dennis die verletzenden Bemerkungen des Kioskbesitzers.



Seine Mutter tröstete ihn: „Du bist du! Kein Mensch ist wie ein anderer Mensch. Jeder ist anders.“³ Seine Freunde standen zu ihm und zeigten bzw. sagten dem Kioskbesitzer ihre Meinung.

Dennis beendet Kapitel 6 so:

„Und ich weiß: Jeder Mensch sollte, ganz egal wie dick oder dünn, hell- oder dunkelhäutig, blond oder schwarzhaarig, groß oder klein, alt oder jung dieser Mensch ist, frei und ohne blöde Kommentare oder Blicke durch die Gegend laufen können.“⁴

Dennis Schröder erfüllte sich seinen Traum vom NBA-Star. Hartes Training, Leidenschaft, Disziplin, echter Teamgeist und Willenskraft, Zusammenhalt, Freundschaft, Selbstvertrauen und Durchhaltevermögen sind Themen, auf die er Wert legt. Die Geschichte macht Mut, an sich selbst und seine Träume zu glauben.

Das Buch, erschienen im Carlsen-Verlag, begeistert auch durch bunte Comic-Sequenzen und witzige Illustrationen von Jan Saße. Die Geschichte macht Lust aufs Lesen.

Dennis Schröder mit Christian Tielmann, Wir Jungs vom Prinzenpark
1 Seite 112 - 2 Seite 113 - 3 Seite 114 - 4 Seite 122

